

Mein sechsmonatiger Aufenthalt als Fremdsprachenassistentin in Valenciennes

Nachdem ich während meines Bachelors bereits ein Semester an einer französischen Universität im Süden absolvieren konnte, stand für mich schnell fest, dass ich mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte, auch den Norden des Landes im schulischen Kontext zu erkunden. Lange hatte ich den Wunsch, die französische Kultur sowie das Bildungssystem noch näher kennenzulernen. Als sich für mich die Möglichkeit ergab, als Fremdsprachenassistentin nach Frankreich zu gehen, war ich sofort begeistert.

Nach dem Erhalt der Zusage für meine Schulen begann ich mit der Suche nach einer passenden Unterkunft. Da ich in Bruay-sur-l'Escaut, einem kleinen Ort in der Nähe von Valenciennes, tätig war, gestaltete sich die Wohnungssuche zunächst schwierig. Valenciennes ist eine Universitätsstadt und liegt quasi direkt an der belgischen Grenze im Norden des Landes. Über Plattformen wie Leboncoin oder Studapart habe ich viele Vermieter angeschrieben und ganz oft auch gar keine Antwort zurückbekommen. Letztlich fand ich eine WG mit fünf weiteren Mitbewohner:innen aus Frankreich und weiteren Ländern, was mir kurze Wege und ein angenehmes Wohnumfeld ermöglichte.

Als EU-Bürgerin hatte ich großes Glück, da ich nicht extra ein französisches Bankkonto eröffnen musste. Dadurch konnte ich mir viel bürokratischen Aufwand sparen und mich direkt auf meine Aufgaben an den Schulen konzentrieren, ohne mich um finanzielle Formalitäten kümmern zu müssen.

Meine Hauptaufgabe als Fremdsprachenassistentin bestand im Co-Teaching mit den Lehrkräften. Ich war in allen Schulformen tätig, vom Kindergarten über die Grundschule bis hin zum Collège (bis zur neunten Klasse), und konnte so einen umfassenden Einblick in das französische Bildungssystem gewinnen. Besonders im Primarbereich habe ich viel spielerisch gearbeitet, wodurch die Kinder auf unterhaltsame Weise Deutsch lernen konnten.

Besonders beeindruckt haben mich die festen Rituale zu Beginn jeder Unterrichtsstunde. Am Collège starteten die Schüler:innen z.B. mit kurzen Übungen wie Konjugationen, Anwesenheitskontrolle oder einem Ballspiel, bei dem jeder eine Frage stellen und beantworten musste. In der Grundschule wurden die Kinder gezählt und nach Namen oder Alter gefragt, im Kindergarten gab es Lieder zu „Wie geht es dir?“ oder „Wie ist das Wetter?“ Solche Rituale fördern Aufmerksamkeit, Sprachpraxis und Motivation – Methoden, die ich später gerne in meinem eigenen Fremdsprachenunterricht übernehmen möchte.

Ein besonderes Highlight war die gemeinsame Feier des deutsch-französischen Freundschaftstags am 22. Januar, bei der alle Altersstufen teilnahmen. Wir sangen Lieder auf Deutsch und Französisch und erlebten einen lebendigen, interaktiven Austausch.

Ein weiteres Highlight war ein Ausflug mit dem Collège nach Aachen. Für mich war es das erste Mal in der Stadt, und es war besonders spannend, die Stadt im Rahmen einer Stadtrallye einer nicht-deutschen Schule zu entdecken. Wir besuchten die berühmte Kathedrale und erkundeten gemeinsam historische Orte, was den Schülerinnen und Schülern wie auch mir einen lebendigen, praxisnahen Einblick in Geschichte und Kultur bot.

Die Lehrkräfte waren stets sehr hilfsbereit und unterstützten mich bei allen Fragen. Besonders wertvoll war für mich, dass der Kontakt zu den Schüler:innen und Lehrer:innen von Offenheit und Freundlichkeit geprägt war. Dies gab mir die Möglichkeit, meine Sprachkenntnisse erheblich zu verbessern und meine pädagogischen Fähigkeiten zu erweitern.

Natürlich gab es auch Herausforderungen. Mein Stundenplan umfasste offiziell 12 Unterrichtsstunden pro Woche, verteilt auf fünf Tage, mit täglich langen Mittagspausen von etwa 11:30 Uhr bis 13:30 Uhr. Eine Mittagspause dieser Dauer klingt erstmal nicht schlecht, bedeutet aber, dass der Tag nach hinten hin länger ist! Die Kindergärten und Grundschulen haben mittwochs grundsätzlich keine Schule und somit nur eine vier-Tage Woche.

Anfangs war dies etwas ungewohnt, doch ich konnte mich schnell daran gewöhnen.

Eine negative Erfahrung war ein Einbruch in mein Auto während der Ferien, bei dem mir jeglicher Inhalt im Auto gestohlen wurden. Ich musste eine Anzeige auf Französisch bei der Polizei stellen, was zunächst eine große Herausforderung war, mich aber auch in meiner Selbstständigkeit und sprachlichen Sicherheit gestärkt hat.

In meiner Freizeit erkundete ich den Norden Frankreichs und unternahm Reisen in die Bretagne, wodurch ich viele neue kulturelle Eindrücke sammeln konnte. Besonders bereichernd war der Austausch mit Mitbewohner:innen und anderen Fremdsprachenassistent:innen, wodurch ich internationale Kontakte knüpfen und mein Netzwerk erweitern konnte.

Rückblickend war mein sechsmonatiger Aufenthalt als Fremdsprachenassistentin in Frankreich eine äußerst wertvolle Erfahrung. Ich konnte meine sprachlichen, interkulturellen und pädagogischen Kompetenzen erweitern, die Vielfalt des französischen Bildungssystems kennenlernen und wertvolle Kontakte sowohl zu Schüler:innen als auch zu Lehrkräften knüpfen. Trotz kleiner Herausforderungen, wie dem Diebstahl, überwiegen die positiven Erfahrungen deutlich, und ich würde diese Zeit jederzeit wieder erleben.



Abbildung 1: Zu Beginn des Jahres darf die Tradition der Galette des Rois nicht fehlen!



Abbildung 2: Die Bodybären, die die Schüler:innen zur Feier des deutsch-französischen Freundschaftstags erstellt haben



Abbildung 3: Der Mont St-Michel ist in Wirklichkeit noch viel schöner als auf Bildern.

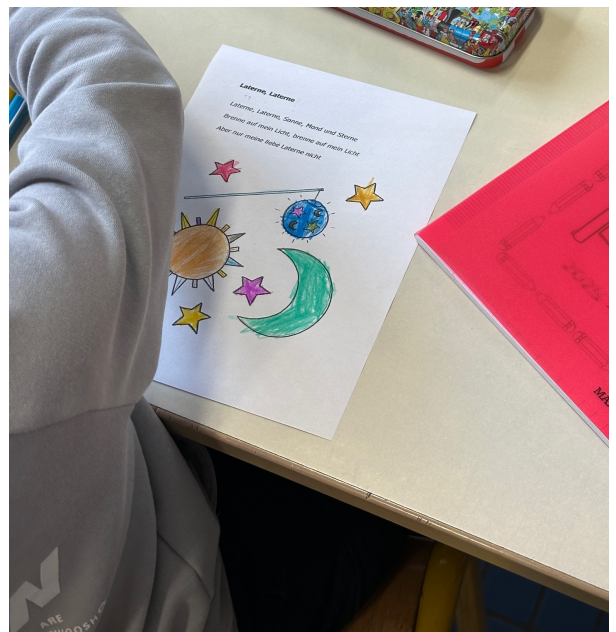


Abbildung 1: Zu Sankt Martin wurde fleißig gemalt und gesungen.